

## Die Aufgaben und Möglichkeiten des Oberstufen-Kollegs in der Bildungsreform

In den Vereinigten Staaten ist im vergangenen Jahr von der Carnegie Foundation for the Advancement of Teaching ein 250 Seiten langer Bericht mit dem Titel »College: The Undergraduate Experience in America« vorgelegt worden, in dem eine erschreckende Pragmatisierung der Bildungserwartungen auf dieser Stufe ausgemacht und analysiert wird. Karrierismus, der Kampf um Berechtigungen, die Ausrichtung auf vermarktbarbare Qualifikationen und die Abwen-

dung von dem, was wir Bildungs- und Orientierungswissen nennen, sind in dieser Studie empirisch ermittelt.

Als eine der Hauptursachen wird ein »disjointed« Gesamtcurriculum ausgemacht, dessen »disciplines have fragmented into smaller and smaller pieces, unrelated to an educational whole« (ein zusammenhangloser Lehrplan, dessen Fächer/Disziplinen in immer kleinere Einheiten zerschlagen worden sind, die nicht mehr auf ein übergeordnetes päd-

agogisches Ziel beziehbar sind). Diese Einheit ist weder durch einen sogenannten Bildungskanon noch durch eine Verfahrenslehre/Methodologie zu erreichen, sondern allein durch die konkrete Erfahrung der Angewiesenheit des Allgemeinen auf das Besondere und umgekehrt. Das Oberstufen-Kolleg ist hierin sowohl der Gymnasialen Oberstufe als auch dem universitären Grundstudium um ein gutes Stück – genau genommen 12 Jahre – praktischer Entwicklungsarbeit voraus. 1984 hat es zu seinem Auftrag wie folgt Stellung genommen:

Godehard Franzen, Hans Kroeger

# Das Oberstufen-Kolleg als Instrument der Bildungs- und Studienreform

Das Oberstufen-Kolleg wurde vor 15 Jahren geplant und vor 10 Jahren vom Land Nordrhein-Westfalen mit einem bestimmten Reformauftrag eröffnet. In seiner 10-jährigen Existenz ist das Oberstufen-Kolleg in nahezu allen wichtigen Bereichen auch rechtlich verankert worden. Über die wichtigsten Etappen seines Aufbaus und seine bisherigen Arbeitsergebnisse gibt der »Sachstandsbericht« Auskunft, der 1983 von der Landesregierung für die zuständigen Ausschüsse des Landtags erstellt wurde. Seit Inkrafttreten der Ausbildungs- und Prüfungsordnung und der Grund- und Verwaltungsordnung ist eine jahrelange Verunsicherung bei den Lehrenden und Lernenden über den Status, die Abschlüsse und die Selbstverwaltungsrechte der Einrichtung beseitigt, so daß nun eine geregelte Ausbildung mit den geplanten Kollegiatenzahlen stattfindet. Das Oberstufen-Kolleg ist ein funktionierendes Projekt, dessen Leistungsfähigkeit als Reforminstrument sich bei wichtigen Strukturfragen erweisen kann. Es findet als Reformpro-

jekt bei Lehrern, Wissenschaftlern und Bildungsreformern zunehmend Beachtung: Die Zahl der Besucher, die sich

über die Konzepte und Ergebnisse informieren wollen, ist in den letzten Jahren stark angewachsen.

## Vier Thesen zur Situation der Bildungs- und Studienreform

Die bildungspolitische Funktion des Oberstufen-Kollegs muß sich an den derzeitigen Problemen der Bildungs- und Studienreform orientieren. Ohne Anspruch auf umfassende Analyse seien einige Gesichtspunkte thesenartig herausgegriffen:

**These 1:** Die qualitativen und quantitativen Veränderungen der letzten 20 Jahre im Bildungsbereich haben eine Reihe neuer Probleme aufgeworfen, wichtige alte Probleme nicht gelöst.

*Erläuterungen:* Wir geben einige Stichworte zu gerade in letzter Zeit zunehmend diskutierten Problemen:

- Mangel an Orientierung für Studium und Beruf bei Schülern und Studienanfängern;
- fehlende Studierfähigkeit trotz »allgemeiner Hochschulreife«;
- Kritik an der durch die NGO vermittelten Allgemeinbildung;
- »Fachidiotentum«;
- zu lange, und zum Teil noch gestiegene Studiendauer;
- geringe Akzeptanz neu eingerichteter Kurzstudiengänge;
- soziale Isolierung/Anonymität der Studenten in den Großuniversitäten;
- unbefriedigendes Verhältnis von akademischer Ausbildung und beruflicher Perspektive;

- Apathie einerseits, Karrierismus andererseits aus Mangel an Bewährung, Selbstverantwortung, Sinn- und Zielbewußtsein.

**These 2:** Viele jetzt brennende Probleme des Bildungsbereichs werden durch die nach dem Geburtenrückgang zu erwartende quantitative Entlastung nicht gelöst.

*Erläuterungen:* Nach dem Geburtenrückgang werden die schlimmsten Kapazitätsengpässe und die NC-Probleme verschwinden. Die qualitativen Probleme werden bleiben bzw. sich neu und verschärft stellen, insbesondere alle die Probleme, die mit dem enormen Zuwachs an Wissen und der Verschärfung allgemeiner gesellschaftlicher Probleme zusammenhängen. Längerfristig wird der Geburtenrückgang vermutlich zu einer zusätzlichen neuen Herausforderung an das Bildungswesen führen: Den sinkenden Schülerzahlen wird ein in absoluten Zahlen gleichbleibender Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften gegenüberstehen. Um diesen Bedarf zu befriedigen, wird der in den letzten 15 Jahren erreichte Anteil von Abiturienten/Studenten an der Gesamtschülerzahl erhalten bzw. noch gesteigert werden müssen. Das bedeutet, daß langfristig mit einem zunehmenden Anteil von Schülern aus eher bildungsfernen Schichten in der Sekundarstufe II zu rechnen ist. Damit erhält das Problem der Chancengleichheit (genauer: das Problem, eine spezielle Didaktik für Schüler aus bildungsfernen Schichten zu entwickeln) eine neue Aktualität.

**These 3:** Das vorhandene Instrumentarium der Bildungs- und Studienreform reicht zur Lösung der Probleme nicht aus: Reformbemühungen von innen, aus den bestehenden Einrichtungen heraus haben sich in vielen Fällen als ebenso schwerfällig und unwirksam erwiesen wie administrative, durch Experten- oder Gutachtergremien gestützte Maßnahmen.

*Erläuterungen:* Wir geben drei Beispiele:

- Der Fächerkanon der NGO mit seinen

### **Immer wiederkehrende Existenzbedrohungen geben der Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Oberstufen-Kollegs zwangsläufig eine Kurzatmigkeit, welche fruchtbare Arbeitsergebnisse nicht entstehen läßt**

Wahlmöglichkeiten und Pflichtbindungen ist zunehmender Kritik ausgesetzt. Zur Korrektur wird die Einführung neuer Pflichtbindungen bzw. Pflichtkurse vorgeschlagen. Grundsätzliche Alternativen (etwa: Entwicklung fächerübergreifender Grundkurse), die die Grundkonzeption der NGO sprengen würden, kommen bei der immanenten Diskussion um die NGO erst gar nicht in den Blick.

- Die an einigen Gesamthochschulen eingerichteten Kurzstudiengänge werden als eigene Studiengänge nicht in dem erhofften Maße angenommen: Die Studiendauer von Kurz- und

Langstudiengängen unterscheidet sich kaum (vgl. Hitpas-Studie an der Gesamthochschule Essen).

- Die Arbeit der vom Land eingerichteten Studienreformkommissionen ist vielfach über Grundsatzdiskussionen nicht hinausgekommen und für die konkrete Ausbildung »vor Ort« folgenlos geblieben.

**These 4:** Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigen, daß das Reforminstrumentarium um eigens geschaffene Reforminstitutionen erweitert werden muß, die neue Konzepte praktisch erproben und wissenschaftlich auswerten können. Solche Institutionen müssen von den einschränkenden Regelungen bestehender Einrichtungen befreit sein.

*Erläuterungen:* Aufgrund des quantitativen Umfangs des Bildungswesens ist vor der Implementation neuer Konzepte eine empirische Erprobung heute unverzichtbar geworden; hierüber herrscht inzwischen breiter Konsens. Das gilt insbesondere dann, wenn mit einem neuen Konzept grundsätzlichere Revisionen verbunden sind. Der Prozeß der Erprobung darf dabei vom Prozeß der Entwicklung nicht getrennt werden. Diese Einheit von Entwicklung und Erprobung läßt sich besser in eigens dafür geschaffenen Reformeinrichtungen sicherstellen, die, soweit wie eben vertretbar, von den einschränkenden Regelungen bestehender Einrichtungen befreit sein sollten.

## **Das Oberstufen-Kolleg: ein notwendiges Instrument vorausschauender Bildungspolitik**

Die in These 1 angeführten Probleme betreffen vor allem den Ausbildungsbereich der Sekundarstufe II und des Grundstudiums. Mit dem Oberstufen-Kolleg hat das Land Nordrhein-Westfalen entsprechend These 4 vor 10 Jahren ein Reforminstrument geschaffen, mit dem alternative Konzepte für diesen Bildungsbereich empirisch entwickelt und erprobt werden können. Nach Auftrag und Selbstverständnis erfüllt das Oberstufen-Kolleg dabei vor allem *zwei Funktionen:*

1. Das Oberstufen-Kolleg entwickelt und erprobt ein alternatives Gesamtkonzept für den Bereich Sekundarstufe II/ Eingangsemester der Universität (Collage-Funktionen des Oberstufen-Kollegs).

2. Das Oberstufen-Kolleg entwickelt und erprobt übertragbare Materialien und Modelle curricularer Teilreformen in der Sekundarstufe II/den Eingangsemestern der Universität (Curriculum-Werkstatt).

Auf den ersten Blick widersprechen sich beide Funktionen insofern, als eine

Legitimation der ersten Funktion nur gegeben scheint, wenn zumindest eine langfristige Perspektive für eine Übertragbarkeit des Gesamtkonzeptes besteht. Ob die bildungspolitische Situation heute stärker als vor 10 Jahren eine solche Perspektive realistisch erscheinen läßt, muß sorgfältig analysiert werden. Aber die erste Funktion hat einen zweiten Aspekt: Grundlegendere curriculare Teilreformen im Bereich Sekundarstufe II/Eingangssemester werden nur ermöglicht, wenn wichtige Rahmenbedingungen des Regelsystems außer Kraft gesetzt bzw. bewußt anders akzentuiert werden. Das bedeutet aber, daß eine vorausschauende Bildungspolitik ihre Reformversuche radikal genug ansetzen muß. Das hat das Land Nordrhein-Westfalen mit dem Oberstufen-Kolleg getan, indem es für das Oberstufen-Kolleg die für das Regelsystem entscheidende Determinante, das Abitursystem, außer Kraft gesetzt und durch eine alternative Ausbildungs- und Prüfungsordnung ersetzt hat, die die Sekundarstufe II und die Eingangssemester der Universität umfaßt. Viele vom Oberstufen-Kolleg ins Auge gefaßte und auch in anderen Zusammenhängen sinnvolle Teilreformen werden erst dadurch ermöglicht. Z.B. wäre die Entwicklung eines neuen, von den Fächern losgelösten Allgemeinbildungskonzeptes nicht möglich, wenn das Oberstufen-Kolleg den Zwängen des Abitursystems unterläge. Die erste der genannten Funktionen ist also als eine notwendige Voraussetzung für die zweite anzusehen. Die langwierigen Auseinandersetzungen und die äußere Verrechtlichung des Oberstufen-Kollegs haben in den vergangenen Jahren die zweite Funktion gegenüber der ersten in den Hintergrund treten lassen. Das Oberstufen-Kolleg konnte mit seinen Arbeitsergebnissen (im Sinne der 2. Funktion) noch nicht die bildungspolitische Wirkung erzielen, die es sich selbst – ebenso wie seine Auftraggeber – erhofft. Inzwischen wächst das Interesse von Theoretikern und Praktikern an den Erfahrungen und Arbeitsergebnissen des Oberstufen-Kollegs. Die drängenden bildungspolitischen Probleme und der erreichte Entwicklungsstand des Oberstufen-Kollegs machen eine verstärkte Wahrnehmung der o.g. zweiten Funktion möglich.

## Curriculumentwicklung meint, daß die Entwicklung, Erprobung, Überprüfung und Veröffentlichung neuer Lernformen und Lerninhalte in derselben Institution und von denselben Personen wahrgenommen werden

Zwei Voraussetzungen sind dafür allerdings unverzichtbar:

Es muß eine *konstruktive Kooperation* mit den Bildungs- und Reformeinrichtungen der Sekundarstufe II und der Universität entwickelt werden. Die bisherigen

Auseinandersetzungen um die Abschlüsse des Oberstufen-Kollegs haben manchmal eher zu Konkurrenz und Abgrenzung als zu Kooperation geführt. Um diese Situation konstruktiv zu verändern, reicht die Intensivierung informeller Kontakte nicht aus; sie müssen durch institutionalisierte Kooperationsformen ergänzt werden.

Das Land Nordrhein-Westfalen muß dem Oberstufen-Kolleg eine *langfristig abgesicherte Arbeitsperspektive* geben. Auch die Entwicklung und Erprobung curriculärer Teilreformen erfordern Ausdauer und Geduld. Alljährlich wiederkehrende Existenzbedrohungen geben der Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Oberstufen-Kollegs zwangsläufig eine Kurzatmigkeit, die fruchtbare Arbeitsergebnisse nicht entstehen läßt.

Lassen sich diese beiden Voraussetzungen erfüllen, so kann das Oberstufen-Kolleg in den nächsten Jahren nützliche Beiträge zur Bildungsreform leisten.

Im folgenden werden die Schwerpunkte der Reformarbeit des Oberstufen-Kollegs dargestellt.

## Das Profil des Reforminstruments Oberstufen-Kolleg

Das Oberstufen-Kolleg ist durch zwei Haupteigenschaften gekennzeichnet, die seinen Charakter als Reforminstrument zur Lösung anstehender bildungspolitischer Probleme bestimmen: Das Oberstufen-Kolleg hat wesentliche Funktionen eines Colleges und ist eine Curriculum-Werkstatt (C + C).

### Die College-Funktionen des Oberstufen-Kollegs

Die bildungspolitische Entwicklung in der Bundesrepublik deutet darauf hin, daß das deutsche Bildungssystem, das bisher keine eigenen Bildungseinrichtungen zwischen Schule und Universität kennt, vergleichbare Bildungsinstitutionen zum angelsächsischen College herausbilden und erproben muß. Das Oberstufen-Kolleg greift erstmals in der Bundesrepublik Deutschland wesentliche Merkmale auf, die ein College-System

als Gelenk zwischen Schule und Universität bzw. Beruf haben kann, erprobt sie in der Praxis und stellt sie in Veröffentlichungen, die die praktischen Erfahrungen auswerten, zur Diskussion. In dieser Ausbildungsphase bereiten die Studiengänge des Oberstufen-Kollegs in erster Linie die in der Fachwahl begründete und berufsorientierte Fortführung des Studiums an der Universität vor; der Abschluß des Oberstufen-Kollegs ist aber auch eine gute Grundlage für einen Übergang ins Berufsleben.

Folgende College-Funktionen des Oberstufen-Kollegs sind von besonderer Bedeutung:

1. *Die Verbindung von Allgemeinbildung und Spezialisierung.* In den herkömmlichen Ausbildungswegen folgt die Spezialisierung der Allgemeinbildung – ohne eine ausdrückliche Vermittlung. Am Oberstufen-Kolleg werden Allgemeinbildung und wissenschaftliche Spe-

zialisierung systematisch aufeinander bezogen und damit dem Kollegiaten die Funktionen und Probleme beider bewußt und verfügbar gemacht: Spezialisierung als Arbeitsteilung innerhalb einer vorausgesetzten Einheit der Wissenschaften, als disziplinäres Vorgehen bei in der Regel interdisziplinären Problemen – und Allgemeinbildung als Mittel der Verständigung, der Kritik und der persönlichen Aneignung von Wissen.

**2. Die Orientierung auf Studium und Beruf.** Das Oberstufen-Kolleg strebt in seinen Ausbildungsgängen eine sorgfältige Orientierung auf Studium und Beruf an. Die neu entwickelten Unterrichtsarten und Unterrichtsphasen sind durch ein curricular abgestimmtes Verhältnis von theoretischem Wissenserwerb, der Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, von Praxiserfahrung und Erprobung selbständigen Arbeitens gekennzeichnet und ermöglichen den Kollegiaten damit die Klärung ihrer Interessen, ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer persönlichen Schwerpunkte.

**3. Die Überschaubarkeit der Einrichtung/Studieren als sozialer Prozeß.** Das Oberstufen-Kolleg ist einerseits größer, komplexer, mit wissenschaftlichem Instrumentarium besser ausgestattet als die durchschnittliche Gymnasiale Oberstufe, es ist andererseits kleiner, überschaubarer und weniger aufwendig eingerichtet als eine forschende Hochschule. Dies

erlaubt ihm, das Studieren als sozialen Prozeß zu gestalten und erfahren zu lassen. Es fordert die Kollegiaten zu größerer Selbständigkeit heraus und bindet sie zugleich didaktisch stärker ein, es ermöglicht eine größere Individualität und zugleich eine größere Sozialität des Lernprozesses. Dies hat pädagogische Vorzüge für alle Kollegiaten, insbesondere aber für Jugendliche aus bildungsfernen Schichten, die unter den sich verschärfenden Qualifikations- und Auswahlbedingungen im regulären Schul- und Hochschulsystem keinen ihren Fähigkeiten angemessenen Abschluß erreichen.

## Das Oberstufen-Kolleg in seiner Funktion als Curriculum-Werkstatt

Das Oberstufen-Kolleg ist eine Curriculum-Werkstatt, in der neue Lernformen und Lerninhalte praxisnah entwickelt, erprobt und überprüft werden. Als wissenschaftliche Einrichtung der Universität erforscht die Curriculum-Werkstatt einerseits Rahmenbedingungen und Ausbildungsinhalte eines Colleges als einer neuen Bildungseinrichtung zwischen Schule und höherem Fachsemester in der Universität. Andererseits liefert sie Erfahrungen und Arbeitsergebnisse, die der Lösung von Problemen bestehender Bildungseinrichtungen, insbesondere der Sekundarstufe II und des universitären Grundstudiums, dienen.

**4. Die Entwicklung und Erprobung neuer Abschlüsse.** Als selbständige Ausbildungseinrichtung zwischen Schule und Hochschule gestattet das Oberstufen-Kolleg die Entwicklung und Erprobung neuer Abschlüsse, die in einem mittleren akademischen Bildungsprofil angesiedelt sind. Der Makel des »Kurz«-studiums, der leicht auftritt, wenn in derselben Institution längere und kürzere Studiengänge angeboten werden, kann durch die Eigenständigkeit der Institution mit den kürzeren Studiengängen vermieden werden.

Für die curriculare Forschungs- und Entwicklungsarbeit am Oberstufen-Kolleg sind vier Merkmale kennzeichnend, die die Curriculum-Werkstatt von der Curriculumentwicklung in Lehrplankommissionen unterscheiden:

**1. Praxisnahe Curriculumentwicklung.** Praxisnahe Curriculumentwicklung meint, daß die Entwicklung, Erprobung, Überprüfung und Veröffentlichung neuer Lernformen und Lerninhalte in derselben Institution und von denselben Personen wahrgenommen werden. Dadurch wird gewährleistet, daß Theorie und Praxis der curricularen Arbeit tatsächlich

## Vorstellungen vom Kinder-Leben: Bilder, die sich die Gesellschaft von der Kindheit macht

DIETER RICHTER  
*Das fremde Kind*  
Zur Entstehung der Kindheitsbilder  
des bürgerlichen Zeitalters  
249 Seiten mit 33 Abbildungen.  
Leinen DM 38,-



An zahlreichen Beispielen (Geschichten, Zeichnungen, moralischen Ratgebern, populären Handbüchern, autobiographischen Texten) und Belegen (aus der Literatur und der Kinderliteratur) erläutert der Autor die allmähliche Herausbildung dessen, was wir »Kindheit« nennen, und der bewußten Wahrnehmung des Kindes als eines »Gegenstandes« des Erwachsenenhandelns: als des erst noch zu Bildenden, des Fremden, des Unbezähmten in der festgefühten Welt der Regeln und Absprachen, des Wissens und der Ordnung. Wie einschneidend der Wandel des »Kindheitsbildes« und seine Folgen gewesen sind, erscheint exemplarisch an so bedeutsamen Erfahrungsmustern wie »Todesdrohung«, »Glücksversprechungen«, »Intimisierung der Zucht«, »Kindheit als Risiko« usw. Das Buch von Dieter Richter ist ein Lese- und ein Informationswerk: reich an verarbeiteter Anschauung und an historischen Details.

S. Fischer



aufeinander bezogen sind. Diese Art der praxisnahen Curriculumentwicklung trägt den langjährigen Forderungen der Erziehungswissenschaft nach »didaktischer Arbeit vor Ort« Rechnung.

2. *Das Verhältnis von Prototyp zu Dienstleistung.* Die Erprobung neuer Inhalte, Verfahren und Einrichtungen erstreckt sich am Oberstufen-Kolleg auch auf die Rahmenbedingungen, die, wie die einschlägigen Wissenschaften zeigen, von weitaus größerer Bedeutung sind als Veränderungen der Gegenstände und Vermittlungsverfahren. Die Curriculum-Werkstatt Oberstufen-Kolleg kann daher der Ursachenanalyse und Optimierung mit größerer Sicherheit und Phantasie nachgehen als die Begleitforschung an bestehenden Einrichtungen, die durch Richtlinien und Gesetz festgelegt sind. Mit anderen Worten: Gerade die Tatsache, daß das Oberstufen-Kolleg dem Regelsystem nicht unterworfen ist, macht seine Nützlichkeit und Dienstbarkeit für dieses aus.

3. *Wissenschaftlichkeit durch Kooperation mit der Universität.* Die Curriculum-Werkstatt arbeitet eng mit der Universität zusammen. Sie bietet den an der Universität arbeitenden Wissenschaftlern, insbesondere den Erziehungswissenschaftlern und Fachdidaktikern, Möglichkeiten der Anschauung und Erprobung. Zugleich versichert sich die Curriculum-Werkstatt durch die Kooperation

mit der Universität der Wissenschaftlichkeit ihrer eigenen Forschungsmethoden und Forschungsergebnisse.

4. *Eine Forschungsinstitution im Auftrag des Landes NRW.* Die Curriculum-Werkstatt Oberstufen-Kolleg ist eine Forschungsinstitution im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie kann in den Grenzen ihrer Rahmenbedingun-

gen Unterrichtseinheiten und -elemente im Auftrage des Landes, insbesondere des Wissenschafts- und Kultusministers, entwickeln und erproben. Darüber hinaus kann das Oberstufen-Kolleg – in Kooperation mit entsprechenden anderen Einrichtungen des Landes – als Institution zur praxisnahen Ausbildung und Fortbildung von Lehrern genutzt werden.

## Beispiele bisheriger Arbeitsergebnisse im Hinblick auf die genannten Schwerpunkte

Aus der Fülle von Arbeitsergebnissen des Oberstufen-Kollegs greifen wir fünf Komplexe heraus:

1. Orientierung
2. Fächerübergreifende Allgemeinbildung
3. Projektunterricht
4. Andere Prüfungsformen
5. Lernen als sozialer Prozeß

*Erläuterungen:*

1. *Orientierung.* Orientierung ist heute aufgrund der zunehmenden Komplexität des Bildungswesens und des langfristigen Mangels an Arbeit umfassender zu begreifen als noch vor 10 bis 15 Jahren. Das Oberstufen-Kolleg faßt seine Ausbildung insgesamt als einen permanenten Orientierungsprozeß auf, der zunehmend zu Selbständigkeit und Selbstverantwor-

tung der Kollegiaten führt. Zusätzlich hat das Oberstufen-Kolleg eine Reihe besonderer Instrumente zur Einführung und Orientierung entwickelt: eine allgemeine fünfwöchige Einführung in die Arbeitsformen und das Ausbildungssystem der Einrichtung; Wahlfachorientierungskurse, die die Wahl der Studienfächer vorbereiten; ein Tutorensystem; ein berufsfeldbezogenes Praktikum. Seit vier Jahren wird das erste Semester, das Orientierungssemester, evaluiert und weiterentwickelt.

2. *Fächerübergreifende Allgemeinbildung.* Dem additiven Allgemeinbildungskonzept der Neuen Gymnasialen Oberstufe stellt das Oberstufen-Kolleg eine deutliche Alternative gegenüber: Die klassische Fächereinteilung wird zugunsten eines interdisziplinären wissenschaftspropädeutischen Ansatzes aufgegeben, der sich an grundlegenden Problemen unserer Gesellschaft und an den zur Bewältigung lebenspraktischer Situationen notwendigen Fähigkeiten orientiert.

Nach zehn Jahren der Entwicklung und Erprobung gewinnt das theoretische Konzept des allgemeinbildenden Ergänzungsunterrichts deutliche Konturen; eine Reihe von Einzelkursen mit vielfältigen Übertragungsmöglichkeiten, insbesondere auf die Sekundarstufe II, ist publiziert (Hoffmann 1986).

3. *Projektunterricht.* Die Projektidee, seit Mitte der sechziger Jahre ein zentrales Anliegen der Studienreformdiskussion, hat seit einigen Jahren Eingang in die allgemeinbildenden Schulen gefun-

### Verwendete Literatur

Bauersfeld, Heinrich: Thesenpapier »Wie kann sich die Schule auf Veränderungen von beruflichen Qualifikationsanforderungen einstellen?«, vorgelegt für eine Gesprächsrunde des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft in der Villa Hügel am 16. 10. 86 (unveröffentlicht).

von Hentig, Hartmut et al.: Die Bielefelder Laborschule. Allgemeiner Funktionsplan und Rahmen-Flächenprogramm, Stuttgart 1971 (Ernst Klett).

von Hentig, Hartmut et al.: Das Bielefelder Oberstufen-Kolleg. Begründung, Funktionsplan und Rahmen-Flächenprogramm, Stuttgart 1971 (Ernst Klett).

von Hentig, Hartmut: Erkennen durch Handeln. Versuche über das Verhältnis von Pädagogik und Erziehungswissenschaften, Stuttgart 1982 (Klett-Cotta).

Hoffmann, Burkhard (Hrsg.): Allgemeinbildung. Bd. 22 der Schriftenreihe des Oberstufen-Kollegs, AMBOS, Bielefeld 1986.

Hurrelmann, Klaus/Wolf, Hartmut K.: Schulerfolg und Schulversagen im Jugendalter. Fallanalysen von Bildungslaufbahnen, Weinheim und München 1986 (Juventa).

den, besonders in die Gesamtschulen, aber auch in die Gymnasien. Das Oberstufen-Kolleg hat den Projektunterricht zu einer eigenen, fest institutionalisierten Unterrichtsart entwickelt und mit mehr als 250 durchgeführten, vielfach publizierten Projekten einen reichen und anregenden Erfahrungsschatz anzubieten. Die Projekte sind in der Regel so aufgebaut, daß Kenntnisse und Fähigkeiten aus dem Wahlfachstudium und aus den fächerübergreifenden Ergänzungskursen in die Arbeit am Projekt eingebracht und in ihrer Verwendbarkeit erfahren werden können. Viele Projekte haben Entwicklungen und Probleme der Region Bielefeld thematisiert und stellen damit einen Typ von unterrichtlicher Arbeit zur Diskussion, der die eigene Lebenssituation der Lernenden aufzugreifen versucht. Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden werden bei den Projekten besonders gefördert.

**4. Andere Prüfungsformen.** Die vor zwei Jahren verabschiedete Prüfungsordnung enthält Prüfungsformen, die das

**Gerade die Tatsache, daß das Oberstufen-Kolleg dem Regelsystem nicht unterworfen ist, macht seine Nützlichkeit und Dienstbarkeit für dieses aus**

Standardrepertoire von Klausur und mündlicher Prüfung erweitern. Schon jetzt zeichnen sich positive Erfahrungen insbesondere mit den Prüfungsformen »Gruppenarbeit« und »Facharbeit« ab; sie können zu einem wichtigen Instru-

ment zur Bestimmung und Überprüfung von Studierfähigkeit werden. Dies vor allem deswegen, weil die individuelle Themenstellung und die für die Herstellung der Prüfungsarbeit vorhandene mehrmonatige Zeit offensichtlich für die Lernenden und Lehrenden eine im Verhältnis zur Klausur klarere und härtere Leistungsanforderung bedeuten, so daß die Arbeiten besser begründete Aussagen über den Leistungsstand ermöglichen.

**5. Lernen als sozialer Prozeß.** Das Oberstufen-Kolleg versucht über den reinen Vermittlungsprozeß hinaus Lernen als einen sozialen Prozeß zu begreifen. Dies bedeutet, daß die Kollegiaten nicht als Objekte der Ausbildung, sondern als mitwirkende Subjekte angesehen werden und sich selbst so erfahren. Die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kollegiaten auch in substantiellen Fragen sind weit größer als in anderen Schulen und Universitäten. Die Überschaubarkeit des Oberstufen-Kollegs und seine Organisations- und Arbeitsformen ermöglichen zudem eine intensive Kontaktaufnahme zwischen Lehrenden und Lernenden, so daß die Kollegiaten auch ihre persönlichen Lebensprobleme in den Ausbildungsprozeß miteinbringen können.

Auch wenn sich diese Gestaltung des Lernprozesses als sozialen Prozesses nicht direkt in quantifizierbaren Erfolgen niederschlägt, hat das Oberstufen-Kolleg in diesem Bereich eine zentrale Aufgabe, insbesondere angesichts der Schwierigkeiten anderer Bildungseinrichtungen bei der Lösung sozialer und individueller Probleme der dort Lernenden. Das Oberstufen-Kolleg sieht sich hier durch Fragebögen und Interviews bestätigt, in denen Kollegiaten, vor allem nach Verlassen der Einrichtung, auf die Wichtigkeit des im Oberstufen-Kolleg erreichten sozialen Klimas für ihre persönliche Entwicklung hinweisen. Aufgrund des im Aufnahmeverfahren angewandten Sozialschlüssels leistet das Oberstufen-Kolleg damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Kollegiaten aus traditionell bildungsfernen Schichten und ermöglicht eine auf Erfahrung aufbauende Erörterung pädagogischer und bildungspolitischer Maßnahmen. ●

